

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 382.

2. Stadtgeschichte S. 393.

Dirk MEIER, Bauer, Bürger, Edelmann. Stadt und Land im Mittelalter, Ostfildern 2003, Thorbecke, 264 S., 30 Abb., ISBN 3-7995-0115-0, EUR 22,90. – Man kann dieses Buch, das nicht von einem auf Schriftquellen fixierten ‚Historiker‘, sondern von einem gelernten Ur- und Frühgeschichtler stammt, vielleicht am einfachsten charakterisieren, indem man seinen Titel ändert: „Dorf, Stadt, Burg“ träfe die Sache besser als „Bauer, Bürger, Edelmann“, und vor nicht sehr langer Zeit hätte der Untertitel auch nicht „Stadt und Land im Mittelalter“, sondern „Strukturelle Faktoren und Bedingungen gesellschaftlicher Existenzformen des Mittelalters“ gelautet: Nicht Menschen nämlich sind die eigentlichen Akteure dieses Buches (und schon ja keine individuellen), sondern die Heldin der Story ist die Landschaft, räumlich zwischen Hochalpen und Nordseeküste und zeitlich zwischen ca. 1000 und ca. 1500. Deren Wandel von der Natur- zur das Bild noch heute weithin prägenden Kulturlandschaft wird hier beschrieben. Wirkender Faktor ist dabei natürlich der Mensch, aber der tritt in aller Regel eben als Stand, als gesichtslose Gestalt und anonyme Masse auf, als Faktor eben. Wie die Wirtschaftsweise dieser Population mitsamt ihren technischen Fähigkeiten und Erfindungen Landschaft veränderte und wie umgekehrt die Landschaft Chancen und Möglichkeiten für menschliche Existenzformen bot, welche Grenzen sie setzte und welches sich wandelnde Rahmenbedingungen waren (etwa sich ändernde Klimaverhältnisse) – all das wird hier recht aspektenreich dargestellt, so daß man die Lektüre zumindest jüngeren Studenten und fachlich Interessierten sehr empfehlen kann. Das Buch ist für einen weiteren Leserkreis konzipiert, wie schon die (teilweise allzu) flotten Kapitelüberschriften („Auf der Alm war es nicht wie bei Heidi“ oder „Wo das Leben tobt“) anzeigen. Auf Fußnoten wurde „aus Gründen der leichteren Lesbarkeit“ (S. 248) verzichtet. In dieser Hinsicht schießt der Autor bisweilen etwas über sein Ziel hinaus – nach oben wie nach unten. Sätze wie „Das Mittelalter war anders, es war keine Demokratie“ (S. 12) oder „... der Mensch des Mittelalters beherrschte die Natur ebenso wenig wie wir heute“ (S. 224) liest man mit leichtem Kopfschütteln, wohingegen man andererseits mit diversen Fachausdrücken und Spezialtermini bombardiert wird, zu deren Verständnis man mindestens einen „Duden“, besser ein Fachwörterbuch, beiziehen muß. Wer weiß denn noch, was „schneiteln“ (S. 23, 60) heißt oder was man sich unter einer Kraweelbautechnik bei Schiffen vorzustellen hat (während umgekehrt wieder der große Reisewagen mit Gabeldeichsel als „ICE des Mittelalters“ [S. 197] charakterisiert wird). – Das Buch hat zahlreiche Abb., aber samt und sonders nur in Schwarzweiß und zudem oft nur so groß wie eine anständige Briefmarke – das ist schade, aber wohl dem (noch) akzeptablen Preis geschuldet.

G. Sch.